

DER WELT SPIEGEL

Illustrierte Halbwochen-Chronik

des Berliner Tageblatts



Totengräber.

Von Franz Sauer-Eichholz.

Am Waldeck, wo der Bach unter überhängenden Holundergebüsch vom Lauf über sonnenbeschienene Heide ausruht, summten die Bienen, und vor ein feines Ohr hatte, vernahm ihren leisen Sang, der wie Totenklage erscholl: „Der Burggraf, der Burggraf!“

Im Schatten des blühenden Hoderstrauchs lag er auf braunem Waldboden. Sonst war er nicht anders aus seinem unterirdischen Schloß hervorgekommen, als wenn weder Mond noch Sterne schienen, und die Nacht stid-fühter war. Denn er liebte das Licht nicht. Die Sonne war ihm verhasst, ebenso Farbe und Licht. Die bösen Zungen der Hummeln rebeten ihm geschwätzig angeborene Blindheit nach. Aber es war recht, was die philosophisch schlanken Wasserjungfern dagegen einwandten: „Nein, hatte er schon keine, unter dem samtenen Fels fast verdeckte Augen, so war sein Gesicht scharf und hell wie sein Verstand und empfindlich und mitfühlend wie sein edles Herz.“

Wie seine Hand heimlich Gutes tat, so nahm sein Auge die heimlichen Schönheiten der Gotteswelt wahr, die so groß und schön vor ihm aufgingen, daß sein Mund darüber verstummte.“

Und in seiner unterirdischen Burg sah es prächtig aus. Glühwürmchen erhellten die langen Gänge mit märchenhaftem Glanz, Ameisen trugen den Tau des Himmels in Mannesgeschalen herbei, und Grillen strichen ihre Geigen zu leisen, zauberhaften Akkorden.

Am Schatten des blühenden Hoderstrauchs lag der Burggraf auf braunem Heideboden.

Über die mognenden Grassalme haßete ein goldgrüner Lauffäher herbei. Er hob die Fühler und schnüffelte in der Luft; dann lief er spornstreichs auf die Waldböschung unter dem Hoderbusch und stieß im Liebereifer auf den roten Maulwurf.

Er wurde ganz rot vor Zorn und eilte auf den hohen Reckenstumpf zu, wo der Vackfäher den standesamtlichen Geschäftigen vorstand. „Noch nichts gemeldet?“ fragte er. Der Standesbeamte schüttelte verneinend den Kopf. „Er ist tot“, sagte der Amtsdienner. „So bestelle die Totengräber“, befohl der Vackfäher, und der Kaiser zeigte seine beste Kunst, um seinen Eifer herauszuweisen.

Die Sonne war im Untergehen, als ein Krupp Totengräber erschien. Man kennt sie an den abgestuften Flügeldecken, ihrer Amtstracht. Die tragen sie in beiden Fürstentümern, die am Waldeck zusammenstoßen.

Aber mitten über den Burggreifenberg lief die Grenze, und es war seit Menschengedenken kritisch, welcher Herrschaft der Burggraf unterstellt sei.

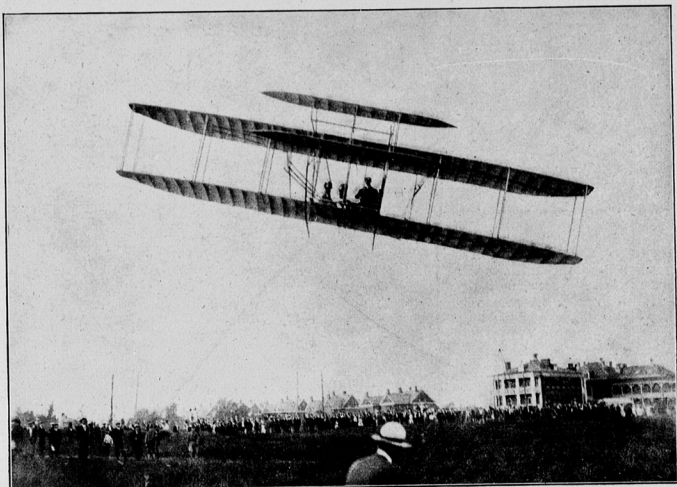
Bei Lebzeiten hatte er sich keiner ergeben. Nun kamen die Totengräber des Fürstentums, von den Fühlern bis zum letzten Hinterleibsringe ganz in schwarze Amtorobe gekleidet. Der Tote

solte durch sein Begräbnis die Herrschaft anerkennen, der er sich bei Leibes Leben entsagen hatte.

Eben wollten sie sich des Leichnams bemächtigen da kam von der entgegengesetzten Seite ein anderer Krupp. Die rot und schwarz geringelten Amtsröben kennzeichneten sie als die Totengräber des feurigen Berges. So hieß das feindliche Fürstentum.

Ein Zusammenstoß war unvermeidlich. Der Streit wogte heiß und unentschieden hin und her. Auf beiden Seiten fiel manch waderer Kämpfe. Zuletzt war hüben und drüben nur noch ein kleines Häuflein übrig; jeder einzelne matt und entkräftet.

Man kam überein, zu verschaueln und inzwischen Verhandlungen zu pflegen. Deren Ergebnis war, daß der Burggraf an Ort und Stelle beerdigt werden solle, im Tode wie im Leben keinem untertan.



Orville Wrights letzter Flug in seinem Aeroplan.

Während in Frankreich der vorzüglichere der beiden Brüder Wright bisher von jedem Unfall verschont geblieben ist, hat den kühnen Amerikaner jetzt eine schwere Katastrophe auf dem Übungslande bei Washington getroffen, die seinen Aeroplan völlig zerstörte und ihn selbst lebensgefährlich verwundete. Sein Fahrgenosse, Leutnant Selfridge, wurde sofort getötet.

Paul Thomson, Washington, phot.

Aber ein neuer Streit erhob sich, als die Art der Bestattung in Frage kam. Die Schwarzen wollten den Leichnam der Verwesung in der Erde übergeben. Die Feuergeringelten bestanden darauf, den Toten auf einem Scheiterhaufen den Flammen zu überliefern.

Das Los entschied für die Schwarzen; denn die untermenschlichen Geschöpfe sind unfähig, die Waffe des Geistes und der Dialektik zu gebrauchen, die den Menschen in ihren Geschäften so hilfreich ist und der Menschheit auf ihrem Wege so tiefe Wunden schlägt. Also war der Streit entschieden, und flinke Grabhübe begannen die Erde unter dem Leichnam hervorzuwühlen. Schon war der Tote zur Hälfte eingestunken. Die Sonne stand schon hinter den Bergen, und nur ein schmaler Dämmerungstreifen bezeichnete den Weg, den sie genommen hatte. Da stieg aus den unterirdischen Burgverliehen ein langer Zug empor: Glühwürmchen an Glühwürmchen, wohl an zweihundert. Jedes trug ein brennendes



Die Katastrophe auf dem Geleisdreieck der Berliner Hochbahn.

Er wurde ganz rot vor Zorn und eilte auf den hohen Reckenstumpf zu, wo der Vackfäher den standesamtlichen Geschäftigen vorstand. „Noch nichts gemeldet?“ fragte er. Der Standesbeamte schüttelte verneinend den Kopf. „Er ist tot“, sagte der Amtsdienner. „So bestelle die Totengräber“, befohl der Vackfäher, und der Kaiser zeigte seine beste Kunst, um seinen Eifer herauszuweisen.

Die Sonne war im Untergehen, als ein Krupp Totengräber erschien. Man kennt sie an den abgestuften Flügeldecken, ihrer Amtstracht. Die tragen sie in beiden Fürstentümern, die am Waldeck zusammenstoßen.

Aber mitten über den Burggreifenberg lief die Grenze, und es war seit Menschengedenken kritisch, welcher Herrschaft der Burggraf unterstellt sei.

Bei Lebzeiten hatte er sich keiner ergeben. Nun kamen die Totengräber des Fürstentums, von den Fühlern bis zum letzten Hinterleibsringe ganz in schwarze Amtorobe gekleidet. Der Tote



Die neue Perle
nach der Schilderung der Vermieterin ...



Die Bank der „Aushilfen“.



Die neue Perle
... und ihr Debit im Haushalt.

Totenlichtlein, und in weitem Kreise stellten sie sich um den toten Herrn. Nach ihnen kamen Ameisen, große braune und kleine schwarze, mehr als tausend. Sie trugen duftende Blumenschalen, die sie still und traurig über den toten Burggrafen ausgoßen. Dann traten sie zurück und stellten sich in dem von den Glühwürmchen gebildeten Kreise auf. Nun kamen die Grillen und Heimgen, welche die Hofkapelle des Burggrafen bildeten, an hundert Stück. Sie klagten und weinten; wie leises Zirpen klang es den Menschenohren.

Zuletzt drängte sich allerlei Volk herbei: Spitzmäuse und Igel, Diensteleute und Handwerker, die ihr Brot von der Burg hatten; nur die Regenwürmer und Engerlinge sah man nicht. Aber die Maulwurfsgrille, der Hofkaplan des toten Burggrafen, der zuletzt gekommen war — der Hirschfänger trug die Sterbegesäße vor ihm her — befahl Ruhe und drängte die Neugierigen zurück. Während sich der Leichnam des Burggrafen tiefer und tiefer senkte, hielt er die Totenrede:

„Nun ist er dahin, der keinem untertan war und auch im Tode keinem als sich selber und seiner Unterwelt angehören soll, der keinem Menschenhaft schuldig ist, weil sein Tun und Lassen gut und gerecht war, und der weder limits noch rechts abgewichen ist, obwohl ihn die Götter der Erde, die da Menschen sind, sein Leben lang verkannt und verfolgt haben. Sein Palast wird zerfallen,



Viel umworben!

und sein Andenken verfinken wie alles, was Odem hat, Glück und Leid, eine Beute, wie alles eine Beute wird der — Totengräber.“ Als der Morgen heraufstieg, war nichts von alledem zu sehen. Die Bienen summten um neueröffnete, jungfräuliche Blumen, die Vögelchen wiegten sich an schlanken Salmen, und die Hummeln brummeten mürrisch am Weidenkraut.

Der Burggraf ruhte tief unter dem Rasen, still und stumm; aber die Regenwürmer und Engerlinge, denen er feind gewesen war sein lebelang, kamen drei Nächte hindurch im Laufgraben der Burg zusammen und hielten einen Rat.

Am vierten Tage zog ein neuer Burggraf ein.

Was aber die Regenwürmer und Engerlinge im hohen Rat besprochen und beschlossen hatten, ist ein Geheimnis geblieben bis auf diesen Tag.

Dies und Jenes.

Amerikaner in Europa. So stolz auch die echten Amerikaner auf ihre amerikanische Heimat sind, so wenig scheint es ihnen doch drüben zu gefallen, wenn sie sich vom Geschäft zurückgezogen haben aber des Vergnügens über der Belagerung wegen ihre Zeit vertreiben wollen. Die Zahl der kändig in Europa wohnenden Amerikaner nimmt von Jahr zu Jahr rapid zu. Im vergangenen Jahr wurden gezählt: in London ca. 25 000, in Paris 30 000, in Berlin und in Rom je 5000, in München

Im Berliner Dienstvermittlungsbureau.

Originalzeichnungen von L. Werkentin-Hasse, Berlin.



Ein kleiner Irrtum.

„Gehen Sie für alles?“
„Bedaure, ich suche selbst ein Mädchen.“



Die Pracht-Landamme.

„Das bescheidenste Mädchen, Madame, wo es gibt. 40 Mark Lohn, zwei Pfund Fleisch pro Tag und sechs Flaschen Bier und gute Behandlung, mehr verlangt sie nicht.“



Glänzende Stelle.

„Von uns wollen die Mädchen gar nicht weg. Zwei sind schon bei uns an Altersschwäche gestorben.“



2500, in Florenz 1500, in Venedig 1100 u. s. w. Vorübergehend, meist zu Studienzwecken, betreten jährlich gegen 150 000 Amerikaner Europa, und nun sind noch jährlich etwa 300 000 Amerikaner zu rechnen, die lediglich zu ihrem Vergnügen einmal eine Europa-Reise unternehmen.

Die neuen französischen Uniformen (Hierzu zwei Aufnahmen auf dieser Seite.) Schmücken sehen die modernen Armeen nicht gerade aus, nachdem sie sich bemühen, den Anzug der Truppen so ungeschmacklos wie nur möglich zu machen, seitdem überall das Bestreben vorherrscht, den einzelnen Mann dem Gelände und der Luft so anzupassen, daß er mit ihnen gewissermaßen in einen Ton verschwimmt. Es ist klar, daß eine Tarnfarbe nicht gerade wie ein Ballkleid wirken wird. Dem praktischen Zweck müssen sich alle Ausschmückungen auf Schönheit unterordnen. Wie eine Fledermaus sollen die einzelnen Soldaten durch das Gelände huschen, die man erst sieht, wenn sie einem um die Haare flattert. „Leere des Schlachtfeldes“ ist das große taktische Schlagwort unserer Zeit, d. h. die Massen sollen in Räume verschwinden. Wie der Jäger das Wild beschleicht, so beschleicht heutzutage die Truppe den Feind, und wie ein Jäger muß sie sich daher auch kleiden. Dem allgemeinen Zuge der Zeit ist auch das französische Heer gefolgt; die Art seiner neuen Felduniformen geht aus den nebenstehenden Bildern deutlich hervor. Es könnte scheinen, als ob die Knöpfe des Rockes, der unserer Astenka ähnelt, noch allzu verträglich funkteten. Aber da sie nicht aus poliertem Metall gemacht sind, verschwinden auch sie schon auf geringe Entfernung. Sehr zweckmäßig sind der vorn niedrige offene Kragen und die beiden Brusttaschen des Rockes. Auch auf die niedrigen Stühle mit Samalachen machte ich aufmerksam, über die die Hufe von oben hinweg fällt, so daß der Regen nicht eindringen kann. Wunderbarerweise aber hat man in Frankreich die dunklen

Die neue französische Infanterie-Uniform. Dannenberg & Co., Berlin, cop.



Das Denkmal des „lieben Augustin“ in Wien.

Endlich hat auch der Held des unsterblichen Liebes mit dem „kammervollen“ Restrain: Ach, du lieber Augustin — alles ist hin, sein Denkmal erhalten. Verbleibt hat es der alte Wirtelkammerer und Schöpfer Augustin längst, der einst in trüber Zeit, bei Peit und Zirkennot im Jahre 1683 durch Schwestern und Schwänke seinen Kambduten die Melancholie vertrieben. Daß man gerade auf einen Brunnen verfiel, ist ja in Anbetracht der inneren und äußeren Wasserreue des alten Liebesjahrs etwas fetsam. Der Schöpfer des Standbildes, Hans Scherpe, hat das Versehen indessen dadurch wieder gutgemacht, daß er die vier Köhren des Brunnens mit Trauben und Weinlaub umkleidete.

Farben — sogar das Rot der Hufe — beibehalten, mit der Begründung, daß sie schon auf mittlere Entfernung nicht mehr auffallen. Wesentlich sind die Felduniformen auch für das deutsche Heer bereits angekauft und auf den Kriegsfammern niedergelegt. Nach dem, was man hört, dürfte ihre Farbe erheblich heller sein als die des französischen Heeres, gerade darum aber weniger sichtbar. Ein graugrüner Stoff hat sich in unseren Breiten im allgemeinen als der beste erwiesen. Leider haben wir unsere Kopfbedeckung

nicht derjenigen der französischen angenähert. Der Helm wird nach wie vor die charakteristische „Behauptung“ des deutschen Soldaten bleiben. Wenn er auch durch graue Ueberzüge unscheinbarer gemacht wird, so bleibt als ein großer Nachteil immer die Spitze übrig, durch die eine Reihe von Schützen nebeneinander aus der Ferne wie eine unregelmäßig gezackte Linie aussieht und gerade dadurch auffällt. Ich habe mich im mandchurischen Feldzuge überzeugt, wie sehr demgegenüber die leichtesten Kämpfe der Japanner in der Luft verschanden; noch auf 800 Meter sah man selbst mit guten Gläsern nur einen leichten dunkleren Saum oberhalb der Schützengraben emporsteigen. Es wäre zu wünschen, daß man auch bei uns eine der französischen oder unserer Jägerhüte, noch besser dem Tschako der Maschinengewehrabteilungen ähnliche Kopfbedeckung adoptierte. Im übrigen sieht man in unseren Bildern, wie bequem der ganze Anzug des französischen Infanteristen sein muß, weil er seinen Träger nirgends beengt.



Die neue französische Infanterie-Uniform. Text unter Dies und Jenes auf dieser Seite.

Weiß als — neueste Trauerfarbe. Weisheit tragen wir schwarze Kleidung, wenn wir trauern? Im ganzen Mittelalter galt weiß als Trauerfarbe, und auch bei den Japanern gilt sie auch heute noch dafür, neben helblau. Das schwarze, düstere Kleid entspricht eben unserem inneren Gefühl des Schmerzes über den Verlust eines geliebten Wesens. Nichtsdestoweniger herrscht in Frankreich eine starke Bewegung, die die weiße Farbe als äußeres Trauerzeichen annehmen will.

Alle Rechte auf sämtliche Artikel und Bilder sowie den gesamten sonstigen Inhalt vorbehalten.
 Verantwortlicher Redakteur: Reinhold Schlingensiefen in Berlin.
 Druck und Verlag von Rudolf Wölfe in Berlin.
 Alle Einwendungen und Zuschriften sind zu richten an die Redaktion des „Welt-Spiegel“, Berlin S.W. 19.



Mitglieder des Internationalen Pressekongresses im Hause des „Berliner Tageblattes“.

Ein Teil der Besucher im photographischen Atelier. In der vordersten Reihe Senator Hebrard, Vorkler und Leiter des Pariser „Temp“ (1) und der Präsident des Internationalen Pressekongresses Wilhelm Singer, Chefredakteur des „Neuen Wiener Tagblattes“ (2).



Dedicado a mis amigos españoles.
Meinen spanischen Freunden gewidmet.

Recuerdo de Granada.

(Erinnerung an Granada.)

Edgar Isiel.

Violine.

Lento assai.

coll sine basso ad lib.
mf espr.

Piano

meno f
decras.
p espr.
mf

p
rit.
pp
pizz.
arco

Animato.
sempre solitato
simile

Copyright 1908 by Verlag der Musik-Welt, (Robert Reichenstein), Gross-Lichterfeld.

poco piz f
p

poco piz f
p

p

poco piz f
poco piz f
poco piz f

f

1. & 2. volta.
3. volta.
opresc.
opresc.
pp
ma senza replica.
D. S. al Fine
D. Fine
D. S. al Fine
ma senza replica.
Fine.
aus

Alle Rechte, auch das der Aufführung vorbehalten.